

KÖNIG PRABHĀSA UND DER ELEFANT

Summary — The comparison of the Prabhāsa-story as told in the *Mūlasarvāstivādin-Vinaya* (MSV) with the other versions hitherto known proves, that *Bodhisattvāvādānakalpalatā* Nr. 1 and Nr. 100 depend directly on MSV, while *Kalpanāmaṇḍitikā* Nr. 53 represents a version independent from MSV, though in close connection with it. The version of the *Hien yu king* (T202) Nr. 21 and the Kuchean fragments represent the story in a later stage of development. The wall-painting in cave 17 of Ajanta depicts the story in its *Kalpanāmaṇḍitikā*-version, while the suggested identification of a painting in cave 1 seems to relate to the story as told in the *Hien yu king*.

Die Macht der Leidenschaft und ihre Überwindung durch den Buddha bildet ein beliebtes Thema buddhistischer Predigten und Legenden. Eine dieser Legenden erzählt von der Existenz des Bodhisattva als König Prabhāsa. Dieser König besitzt einen stattlichen Elefanten, den er von seinem Elefantenpfleger zähmen lässt. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Dressur besteigen der König und der Elefantenpfleger den Elefanten zu einem Jagdausflug. Unterwegs wittert der Elefant ein Weibchen und stürmt davon. Der König und sein Begleiter können sich nur dadurch retten, dass sie sich an einem Ast festklammern. Der König wirft dem Elefantenpfleger vor, bei der Dressur versagt zu haben. Dieser jedoch rechtfertigt sich, indem er dem König erklärt, dass gegen die Brunst jede Dressur versage. Nachdem der Elefant seine Leidenschaft gestillt hat und zurückgekehrt ist, will der Elefantenpfleger dem König eine augenfällige Demonstration des Gehorsams des Elefanten liefern. Er lässt eine Eisenkugel erhitzen, und der Elefant zeigt seine Bereitschaft, die rotglühende Kugel auf den Befehl des Elefantenpflegers hin zu verschlingen. Diese Demonstration überzeugt den König einerseits von der absoluten Ergebenheit des Elefanten, andererseits aber auch von der Übermacht der Sinnlichkeit, die keine noch so gute Dressur zu unterdrücken vermag. Als der König dann erfährt, dass nur die Lehre des Buddha zur Beherrschung der sinnlichen Leidenschaft

führt, beschliesst er, den Weg eines Bodhisatva zu gehen, um dereinstmals ein Buddha zu werden.

In ihrer rein buddhistischen Tendenz gehört diese Geschichte nicht der ältesten Schicht der buddhistischen Erzählliteratur an. Sechs verschiedene Versionen der Erzählung aus dem späteren buddhistischen Schrifttum wurden von S. Lévi analysiert¹. Diese Versionen, meinte Lévi, müssten auf einer gemeinsamen Quelle beruhen, die er noch nicht finden können, die jedoch wahrscheinlich im Vinaya der Mūlasarvāstivādin zu suchen sei². Tatsächlich konnte nun mein Doktorand J. Panglung im Rahmen seiner Bearbeitung der Erzählstoffe in der tibetischen Übersetzung des Vinaya der Mūlasarvāstivādin diese Version ausfindig machen³. Da diese neue Fassung zum Verständnis nicht nur der bisher bekannten Versionen⁴, sondern auch einiger weiterer, zur Edition anstehender Texte⁵ beitragen mag, sei der von Herrn Panglung bearbeitete tibetische Text hier vollständig mit deutscher Übersetzung wiedergegeben⁶:

1. S. LÉVI, *Le sūtra du sage et du fou dans la littérature de l'Asie Centrale*, Journal Asiatique, 1925, pp. 258-263.

2. LÉVI, p. 316.

3. Die chinesische Übersetzung der Erzählung in *Taisho* 1448, pp. 72-73 wurde bereits von R. HIKATA, *A historical Study of the Thoughts in Jatakas and the Similar Stories*, Tokyo, 1953 al Parallele zu *Taisho* 201 notiert.

4. *Taisho* 201, nr. 53; trad. E. HUBER, *Açvaghosa, Sūtrāraṅkāra, Tr en franç. sur la version chin. de Kumārañva*, Paris, 1908, pp. 258-263; Sanskritfragmente herausgeg. von H. LÜDERS, *Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā des Kumāralāta*, Kleinere Sanskrittexte 2, Berlin, 1917, p. 166. Bei der von S. JULIEN, *Les Avadanas, Contes et apologues indiens*, vol. I, Paris, 1859, Nr. 27, pp. 115-117, übersetzten Erzählung handelt es sich um eine Kurzfassung der *Kalpanāmaṇḍitikā*-Version. *Taisho* 202 (*Hien yu king*), Nr. 21 u. 49; analys. Lévi, pp. 314-216. Nach Lévi stellt Nr. 49 nur eine Kurzfassung von Nr. 21 dar. In der tibetischen Version (ed. + Übers. I. J. SCHMIDT, *Der Weise und der Thor*, St. Petersburg + Leipzig, 1843) fehlen diese beiden Geschichten; vgl. J. TAKAKUSU, *Tales of the Wise Man and the Fool, in Tibetan and Chinese*, Journal of the Royal Asiatic Society 1901, pp. 447-460. Mit Nr. 21 in engem Zusammenhang stehen die von Lévi, pp. 305-307 edierten und übersetzten tocharischen Fragmente aus Duldur-Aqur. *Bodhisattvāvadāna Kalpalatā Nr. 1 und Nr. 100*; ed. S. C. Das and H. M. Vidyabhushana, Calcutta 1890-1913, vol. I, pp. 3-19 (ed. P. L. VAIDYA, Darbhanga, 1959, vol. I, pp. 7-11) und vol. II, pp. 931-935 (vol. II, pp. 545-546). Eine Kurzfassung findet sich in (Khotanese) *Jātakastava*, ed. M. J. DRESDEN, Transact. Am. Phil. Soc., NS 45, Philadelphia, 1955, pp. 423.

5. Die Edition der Erzählung in *Haribhaṭṭas Jātakamālā* und in der *Mahajjātakamālā* wird von M. HAHN vorbereitet; eine Mahāprabhāsa-Darstellung unter den Wandmalereien aus Kirikš mit tocharischer Bildüberschrift wird von K. T. SCHMIDT bearbeitet.

6. *bKa'-gyur* nach der Peking Ausgabe, *Vinaya ('dul-ba)*, *Bhaiṣajyavastu (sman-gyi-gzī)*, ed. D. T. SUZUKI, Vol. 41, 2221,2,2-5,1 (ge 252b,2-254a,1); Textabweichungen der Lhasa Ausgabe (Bayer. Staatsbibliothek München, Vol. 1, fol. 442b-445a) in Anmerkungen.

(221,2) bcun pa bčom ldan 'das kyis bla
na med pa yañ dag par rjogs pa'i byañ č'ub
tu t'og mar t'ugs gan du bskyed lags / rgyal
po č'en po sñon byuñ rgyal po 'od ldan žes
bya ba byuñ ste / de'i yul du glañ po rin po
č'e me tog kun¹ mu ta'i mdog ltar dkar ba /
yan lag bdun šin tu gnas pa / gzugs bzañ ba /
mjes pa / blta na sdug pa žig byuñ ño //

1. ku

de nas rgyal po 'od ldan gyis glañ po
'dul mk'an mk'as pa p'o ñas bkug nas 'di
skad čes smras so // mk'as pa ñes pa k'yod
kyis glañ po č'e dam pa 'di myur du legs par
dul bar byos la ña la p'ul čig / lha bka' bžin
'c'al žes glañ po č'e 'dul mk'an mk'as pas
rgyal po 'od ldan las mñan nas glañ po č'e
dam pa de 'dul bar byed de / de dul bar rig
nas rgyal po 'od ldan la p'ul te / lha'i glañ
po č'e dam pa ni dul lags pas lha da de'i
dus la bab par mk'yen par mjad du gsol /

[König Prasenajit fragt
den Buddha⁷:]

« Wo hat der ehrwür-
dige Erhabene zum er-
sten Mal den Gedan-
ken an die höchste,
vollkommene Erleuch-
tung zum Entstehen
gebracht? » « Grosser
König, einst lebte ein
König namens Prabhā-
sa⁸. In seinem Land
gab es einen edlen
Elefanten, von Farbe
weiss wie ein Kumu-
dalotos⁹, mit den sie-
ben Merkmalen voll-
ständig versehen, von
schöner Gestalt, prächt-
tig und ansehnlich.

Da liess König Pra-
bhāsa einen erfahre-
nen Elefantenpfleger
durch Boten herbei-
rufen und sprach:
« Du Wohlerfahrener,
mache diesen vorzügli-
chen Elefanten schnell
ganz zahm und über-
gib ihn mir! » « Maje-
stät, dies wird nach
Befehl geschehen », ge-
horchte der erfahrene
Elefantenpfleger dem
König Prabhāsa und
zähmte den vorzügli-

7. Vgl. BAK100; *jinam Jetavanāsīnam papraccha prañataḥ purā / kautukaprañayī śrīmān Kosalendraḥ Prasenajit // 2 // Bhagavan kathyatām kasmīn prathamam te pṛthudyuteḥ / pūrvajanmani sañjātā samyaksamḥbodhivāsānā // 3 //*. In T202 wird die Frage im Jetavana von Ananda an den Buddha gerichtet.

8. Auch in T201 sowie in BAK1 u. 100 wird der König Prabhāsa genannt; in T202, *Toch.* und *Khot. J. St.* ist sein Name Mahāprabhāsa, in der *Mahājātakamālā Suprabhāsa*.

9. Vgl. T202 (LÉVI, p. 314): un éléphant qui était blanc comme une montagne de p'o-li; BAK1, 11: *divyadyutir dantī*. In T201 findet sich kein Hinweis darauf, dass der Elefant leuchtend weiss ist.

de nas rgyal po 'od ldan glañ po č'e dam
 pa de la žon te glañ po'i² 'dul mk'an yañ goñ
 du žon nas ri dvags 'c'or³ du soñ ño // ji
 cam na glañ po č'e des nags kyi bal glañ mo'i
 dri c'or nas des dri de'i rjes bžin du⁴
 brgyugs⁵ so // de nas rgyal po glañ po č'e
 rluñ ltar mgyogs pas k'yer ba dañ / glañ po
 č'e 'i⁶ 'dul mk'an la smras pa /

2. po
3. č'or
4. du om.
5. rgyugs
6. č'e

kye glañ po 'dul mk'an

nam mk'a' 'gul ba 'dra žiñ p'yogs kun
 myur du 'du⁷ bar 'gro ba 'dra //
 sa ni mt'a' dag 'k'or lo bžin 'k'or
 šiñ rnam mk'a' la 'k'or ba 'dra //
 glañ po'i dbañ po gañs ri 'gro ba lta
 bu 'di rgyug mt'oñ nas ni //

7. 'dul

chen Elefanten. Als er erkannte, dass er zahm war, übergab er ihn dem König Prabhāsa: « Der vorzügliche Elefant Ew. Majestät ist zahm geworden, Ew. Majestät möge entscheiden, was nun an der Zeit ist ».

Dann bestieg König Prabhāsa den vorzüglichen Elefanten; nachdem ihn auch der Elefantenpfleger bestiegen hatte, gingen sie auf die Jagd. Als dann der Elefant eine wilde Elefantenkuh witterte, rannte er der Spur dieses Geruches nach. Dabei wurde der König von dem Elefanten in Windeseile davongetragen. Er sprach zu dem Elefantenpfleger:

« O Elefantenpfleger!

Der Himmel scheint sich zu bewegen, und alle Himmelsrichtungen scheinen eilends zusammen zu kommen¹⁰.

Die Enden der Erde drehen sich wie ein Rad, und die Bäume

10. Vgl. T201 (HUBER, p. 259): On dirait que l'espace s'ébranle, Et que les points cardinaux fuyant avec hâte, Viennent tous s'amonceler ici.

ri bo 'di rgyug⁸ sñam nas ri rnam s gya
com⁹ myur du rgyug pa 'dra //

8. rgyugs

9. c'om

kye glañ po č'e 'dul mk'an
glañ po č'e'i dbañ po t'ul čig /
t'ul čig /

glañ č'en dbañ po c'ar gčod par //
bzañ po rab tu 'bad par gyis //
glañ č'en gñe'u¹⁰ reñ k'yer ba yis //
k'o bo čir¹¹ gyur gtol med k'yer //

10. gña

11. jir

glañ po č'e 'dul bas smras pa /

lha drañ sroñ dam pas smras pa'i
gsañ sñags (3) bzlas bgyi žiñ //
'di la lčags kyus c'ar gčod¹² 'bad
pa yañ bgyi na //
'č'i bar ñes pa rnam s kyi c'e yis
sman bžin du //
glañ po 'di ni bdag stobs zil gyis
mnan nas mč'i //

12. bčad

scheinen sich am Him-
mel zu drehen¹¹.

Da die Berge diesen
Elefantenfürsten wie
einen Schneeberg lau-
fen sehen, denken sie,
"dieser Berg läuft",
und scheinen plötzlich
selbst eilig zu laufen¹².

O Elefantenpfleger,
zähme, zähme den Ele-
fantenfürsten!

Um den Elefantenfür-
sten anzuhalten, Gu-
ter, bemühe dich sehr!
Von einem wild ge-
wordenen Elefanten
davongetragen weiss
ich nicht, was mit mir
geschehen wird ».

Der Elefantenpfleger
sprach:

« Majestät, ich rezi-
tiere die von den heili-
gen Ršis verkündeten
Mantras; ich bemühe
mich zwar, ihn mit
dem Haken anzuhal-
ten, aber dies ist wie
Lebensmedizin für
einen Todgeweihten¹³.

11. Vgl. BAK1, 37: *bhramatiṅva diśāṅ cakram anuyāntiṅva pādapāḥ / pādanyā-sabhareṅśya kṣibeṅḍghūrṅate kṣitiḥ* //; T201 (HUBER, p. 259): tout semble se mouvoir comme une roue; La grande terre tourne tout entière.

12. Vgl. T201 (HUBER, p. 259): Cet éléphant court de plus en plus vite; C'est comme si la montagne courait avec vitesse; Suivie de toutes les montagnes, Avec les vallées sombres et les beuves qui roulent dans les précipices.

13. Vgl. T201 (HUBER, p. 260): J'ai récité de toutes mes forces les formules magiques des éléphants, Que les Ršis de l'antiquité ont enseignées. J'ai épuisé mes forces à lui enfoncer le croc, Mais je ne puis le maîtriser aucunement. Quand un homme est sur le point de mourir, On emploie les formules magiques et les remèdes excellents; Mais il trépassera et il mourra certainement, Sans que les meilleurs remèdes puissent le sauver.

mi yi dbaṅ po lčags kyu'am //
 žags pa'am yaṅ na lčag gis kyaṅ //
 'dod č'ags gñe'u¹³ reṅs k'yer ba'i sems //
 c'ar gčad nus pa ma lags so //

13. gña'

'dod č'ags sems kyi zug rñu ni //
 ji žig ltar na skye 'gyur te //
 c'ul 'ga' žig gis rgyas 'gyur la //
 'ga' žig gis kyaṅ ži bar 'gyur //

gaṅ gi c'e glaṅ po'i 'dul mk'an des glaṅ
 po č'e dam pa de gnas t'ams čad du bzlog
 par ma nus pa de'i c'e rgyal po la smras pa /
 lha glaṅ po č'e 'di ni k'rul gyis¹⁴ šiṅ gi yal
 ga la 'jus mjod čig / de nas rgyal po daṅ 'dul
 mk'an šiṅ gi yal ga la 'jus te 'dug go //

14. gyi

de nas de'u ši ba las t'ar te bde bar
 gyur nas rgyal pos 'dul mk'an la smras pa /
 k'yod kyis glaṅ po č'e dam pa ma dul bar
 ṅa la p'ul lo / des smras pa / lha 'di bdag gis
 šiṅ tu dul bar bgyis te / 'on kyaṅ nags kyi
 bal glaṅ mo'i dri c'or nas ṅan du ma btub
 lags so / lha de ltar lags mod kyi / dpyad

Dieser Elefant übertrifft meine Kraft bei weitem.

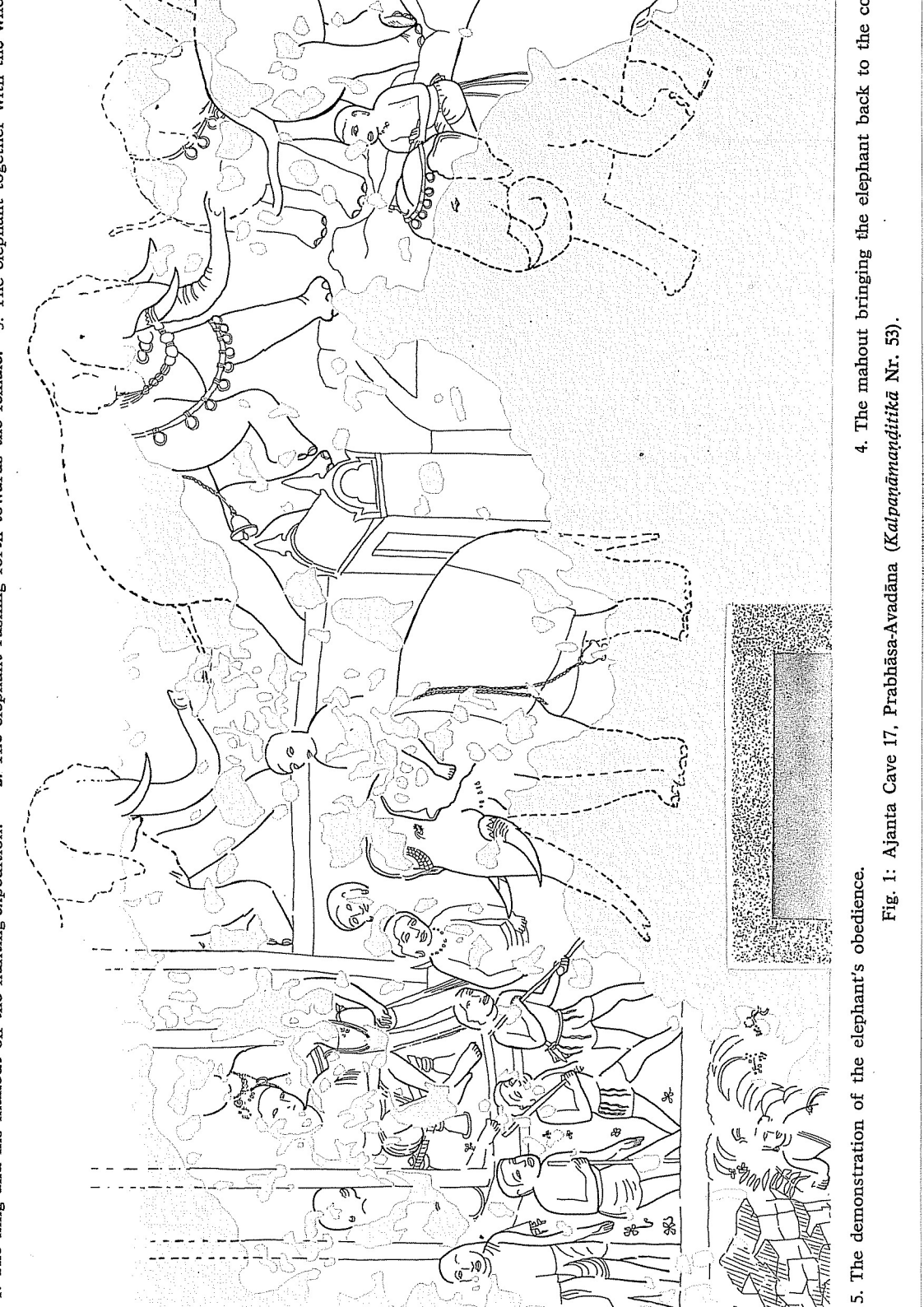
O Fürst, weder mit Haken noch mit Schlingen oder Peitschen kann der von wilder Leidenschaft hingerissene Geist angehalten werden.

Der Schmerz des Geistes der Leidenschaft entsteht, wie es auch sei. Auf manche Art und Weise wird er verstärkt, auf manche vergeht er ».

Als der Elefantenpfleger den vorzüglichen Elefanten auf keine Weise zurückhalten konnte, sprach er zu dem König: «Majestät, dieser Elefant ist brünstig, halte dich am Ast eines Baumes fest!» Daraufhin hielten sich der König und der Elefantenpfleger am Ast eines Baumes fest¹⁴.

Als sie so dem Tod entronnen waren und sich in Sicherheit befanden, sprach der König zu dem Elefantenpfleger: «Du hast mir den vorzüglichen Ele-

14. In derselben Weise erfolgt die Rettung auch in allen anderen Versionen.



5. The demonstration of the elephant's obedience.

Fig. 1: Ajanta Cave 17, Prabhāsa-Āvadāna (*Kālpavṛkṣa* Nr. 53).

4. The mahout bringing the elephant back to the co

dran nas riñ po¹⁵ mi t'ogs par mč'i bar
'gyur ro /

15. por

de nas glañ po č'e de myos pa dañ bral
bār gyur nas žag bdun lon pa dañ dpyad
rjes su dran nas rañ fiid gnas su 'oñs te
'dug go //

de nas glañ po č'e 'dul mk'an gyis riñs
pa riñs par rgyal po la smras pa / lha glañ
po č'e de ni mč'is lags so // rgyal pos smras
pa / k'yod kyis ni 'di ma t'ul lo // lha t'ul
lags so // č'i mñon / lha'i spyān sñar bab
par bgyi'o // žes des lčags kyi t'u lum so
mal du c'os par sregs pa žig dpyad kyi sar
k'yer te len du gžug par brcams so //

fanten ungezähmt
übergeben ». Dieser er-
wiederte: « Majestät,
ich habe ihn gut ge-
zähmt, aber weil er die
wilde Elefantenkuh
witterte, gehorchte er
nicht. Majestät, wenn
es auch so war, wird
er sich doch bald an
seine Dressur erinnern
und wiederkommen ».

Als dann der Elefant
seiner Brunst ledig ge-
worden war, erinnerte
er sich nach sieben Ta-
gen an seine Ausbil-
dung und kehrte von
selbst an seinen Platz
zurück¹⁵.

Eilends sprach darauf-
hin der Elefantenpfle-
ger zum König: « Maje-
stät, der Elefant ist
hier ». Der König
sagte: « Du hast ihn
nicht gezähmt! » -
« Majestät, er ist ge-
zähmt » - « Wo ist der
Beweis? » - « Ich werde
dies Ew. Majestät vor
Augen führen »; so
brachte er eine Eisen-
kugel, die im Feuer
glühend gemacht wor-
den war, zum Dressur-
platz und schickte sich
an, ihn diese ergreifen
zu lassen¹⁶.

15. Vgl. BAK1, 48: *tataḥ śāntasmāro hastī dinair abhyetya saptabhīḥ / svayam ālānasambaddhas tasiḥau bhuktvā yathāsukham // 48 //*.

16. Vgl. BAK1, 51: *saṃtaptalohakavalāṃ grhṇāti vināye sthitāḥ; T201 (HUBER, p. 261): A ce moment le cornac chauffa une boule de fer et la plaça devant l'animal; alors l'homme commanda à l'éléphant de l'avalier.*

de nas des bag c'a ba med pas blañ
 bar brcams pa dañ glañ po 'dul mk'an gyis
 smras pa / lha len du ni btub na 'on kyañ
 'gum par 'gyur ro // rgyal pos smras pa /
 kye mk'as pas de ltar šin tu dul ba 'dis
 bdag čag g-yeñs pa 'di la rgyu či žig yod /
 lha bdag gis sñar lus t'ul gyi sems ni ma
 lags so žes ma gsol tam / bdag ni lus 'dul
 ba lags kyi / sems 'dul ba ni ma lags so //
 rgyal pos smras pa / sems 'dul ba 'ga' yod
 par k'yod kyis m'toñ ñam / t'os sam / de
 lhas (4) bskul nas smras pa / lha lus 'dul ba
 dañ sems 'dul ba sañs rgyas b'com ldan 'das
 rnames mč'is so //

'dod pa'i rgyus byuñ ñes gžom p'yir //
 mañ po brcon par byd mod kyi //
 mi nus par ni šes nas kyañ //
 brcon 'grus ñams nas ldog par byed //

Als sich dieser dann
 furchtlos anschickte,
 sie zu nehmen, sagte
 der Elefantpfleger:
 « Majestät, ich kann
 sie ihn nehmen lassen,
 aber er wird sterben ».
 Der König sprach:
 « Meister, was ist die
 Ursache, dass der so
 Zahme uns entführt
 hat? » - « Majestät,
 habe ich früher nicht
 gesagt, dass ich zwar
 den Körper, nicht
 aber den Geist zäh-
 men kann? Ich bin ein
 Bändiger des Körpers,
 nicht ein Bändiger des
 Geistes ». Der König
 sprach: « Hast du ge-
 sehen oder gehört,
 dass es irgendeinen
 Bändiger des Geistes
 gibt? ». Von einer
 Gottheit beeinflusst¹⁷
 sagte jener: « Majes-
 tät, Bändiger des Kör-
 pers und Bändiger des
 Geistes sind die erha-
 benen Buddhas.

Zwar strengen sich
 viele an, die aus Be-
 gierde entstandenen
 Verfehlungen zu ver-
 nichten, wenn sie aber
 ihre Unfähigkeit er-
 kannt haben, schwin-
 det ihre Anstrengung
 und sie handeln umge-
 kehrt.

17. Vgl. BAK1, 56: *devatāviṣṭaḥ saṃyātas tam abhāṣata*; T202 (LÉVI, p. 315):
 Alors un dieu Suddhāvāsika... inspire au cornac ces paroles; dagegen T201 (HUBER,
 p. 262): En ce moment le cornac répondit au roi: « J'ai entendu ceci des autres: ... ».

de dañ der ni de lta bu'i //
 'bad pa rnam pa mañ byas kyañ //
 'dod pa'i 'dod č'ags nags c'al gyi //
 rca nas p'yin par mi 'gyur ro //

Obwohl manche solch mannigfache Anstrengungen unternehmen, wird der Urwald der Leidenschaft ihrer Begierde nicht entwurzelt.

'dod pa gžom par 'dod pa ni //
 k'a čig yul rnam spon bar byed //
 de gžom 'dod pa gžan dag ni //
 dga' bžiñ dbaň po c'im par byed //

Von denen, die die Begierde zu zerstören wünschen, geben manche die Sinnesobjekte auf; andere, die diese zu zerstören wünschen, befriedigen freudig die Sinnesorgane.

lha dañ lha min mi dañ
 seň ge stag dañ sbrul dag dañ //
 srin bu byi ba¹⁶ p'ye ma
 leb dañ 'jig rten 'di dag kun //
 'dod pa'i žags pa šin tu
 p'ra mo rnam kyis yid bčiňs nas //
 srid 'gro¹⁷ t'abs po 'dir ni
 'k'or lo bžin du šin tu 'k'or //

Da der Geist der Götter, Asura, Menschen, Löwen, Tiger, Schlangen und Insekten, der Mäuse, Schmetterlinge und aller Lebewesen von sehr feinen Schlingen der Begierde gefesselt ist, drehen sie sich im Dickicht der Welt der Lebewesen wie ein Rad.

16. by ba om.

17. 'gro'i

bdag ni sna c'ogs t'abs kyis 'di lta bu¹⁸
 gzugs bzañ p'un sum c'ogs pa'i glaň po 'dul //
 rgyal po gzugs čan ma lags p'ra sems ni //
 draň sroň č'ab kluň¹⁹ c'al bas ma t'ul to //

Ich zähme mit verschiedenen Methoden so einen schöngestaltigen, vollkommenen Elefanten. O König, den feinen Geist, der keine Gestalt hat, haben nicht die Ṛsis gezähmt, die vom Wasser leben! ».

18. bur

19. rluň

glaň č'en 'dul ba gzugs med p'ra ba'i sems //
 draň sroň č'u kluň²⁰ za bas ma t'ul na //

« O Elefantenpfleger, wenn der gestaltlose, feine Geist nicht von den Ṛsis, die vom

20. rluň

gañ gi dbaň du gzugs med sems 'gyur de //
mi yi 'jig rten dag na yod dam kye //

Wasser leben, gezähmt worden ist, gibt es jemanden in den Menschenwelten, der den gestaltlosen Geist beherrscht? ».

gañ gi dbaň du gzugs med sems 'gyur de //
lha čig mi yi 'jig rten na mč'is te //
rgyal po č'en po saňs rgyas mt'u bon č'e //
ñion moňs spaňs pa dpa' bo stobs ldan pa //
de daň gaň dag de 'drar rjes 'braň ba //
de'i²¹ dbaň 'dir ni gzugs med sems 'gyur ro //

« Es gibt jemanden in dieser Menschenwelt, Majestät, der den gestaltslosen Geist beherrscht: Der grossmächtige Buddha, o grosser König, der die Kleśas abgetan hat, der Held, der Starke. Dieser und diejenigen, die ihm nachfolgen, die beherrschen den gestaltlosen Geist ».

21. de

de nas rgyal po 'od ldan gyis saňs rgyas
bčom ldan 'das rnams kyi brcon 'grus daň
stobs t'os nas sbyin pa dag byin / bsod nams
dag byas te bla na med pa yaň dag par rjogs
pa'i byaň č'ub tu smon lam btab pa /

Als nun König Prabhāsa vom Streben und von der Stärke der erhabenen Buddhas gehört hatte, veranstaltete er Schenkungen, erwarb Tugendverdienst und sprach das Gelübde zur höchsten vollkommenen Erleuchtung aus:

sbyin pa rgya č'en gyur pa
'di yis su //
'gro bar raň byuň saňs rgyas
gyur nas ni //
sñon gyi rgyal dbaň rnams kyi
ma bsgral ba //
skye bo c'ogs dag bdag gis
bsgral bar bya //

« Möge ich, nachdem ich durch diese umfangreichen Schenkungen für die Lebewesen der selbstentstandene Buddha geworden bin, die von den früheren Jina-Fürsten nicht bereiten Lebewesen befreien.

bdag gis skye dgu legs bskyaňs
las byuň ba'am //

« Möge ich durch das Tugendverdienst, das

btañ ba las byuñ bsod nams
 yod pa gañ //
 des ni sañs rgyas ñid t'ob
 'jig rten dag //
 'dod pa'i rims nad las rab²²
 t'ar bar bya //

22. ni

(5) rgyal po č'en po ji sñam du sems /
 de'i c'e de'i dus kyi rgyal po 'od ldan du
 gyur pa gañ yin pa de ni de'i c'e de'i dus na
 ña ñid yin te / ñas der t'og mar bla na med
 pa yañ dag par rjogs pa'i byañ č'ub tu sems
 bskyed do //

durch mein rechtes
 Schützen der Lebewe-
 sen und durch Spen-
 den entstanden ist, die
 Buddhaschaft erlangen
 und die Welten von
 der Krankheit der Be-
 gierde befreien »¹⁸.

Grosser König, was
 meinst du? Der, der
 in der damaligen Zeit
 König Prabhāsa war,
 der war in der dama-
 ligen Zeit ich selbst.
 Damals habe ich zum
 ersten Mal den Gedan-
 ken an die höchste
 vollkommene Erleuch-
 tung zum Entstehen
 gebracht ».

Vergleicht man diesen Text mit den bisher bekannten Versionen, fällt vor allem seine enge Beziehung zu Kumāralātas *Kalpanāmaṇḍitikā* in die Augen. Zwar hat Kumāralāta einige Episoden dichterisch ausgestaltet, — so vor allem die verzweifelten Versuche des Elefantenpflegers, den rasenden Elefanten zum Stehen zu bringen, — einige seiner Verse zeigen jedoch so grosse Ähnlichkeit mit unserem Text, dass man einen, wenn nicht gleichen, so doch zumindest sehr ähnlichen Wortlaut des Sanskritoriginals solcher Partien zu unterstellen hat. Allerdings findet sich in der *Kalpanāmaṇḍitikā* eine nicht unwesentliche sachliche Abweichung von unserer Version: während hier der Elefant nach sieben Tagen selbst zurückkehrt, folgt in der *Kalpanāmaṇḍitikā* der Elefantenpfleger der Spur des entwichenen Elefanten und bringt ihn zum Königshof zurück. Diese Handlungsweise scheint realistischer und deshalb vielleicht ursprünglicher als die in unserem Text angenommene freiwillige Rückkehr des Elefanten, die seinen Gehorsam in noch hellerem Licht erscheinen lassen soll.

18. Vgl. T201 (HUBER, p. 263): Par la bonne Loi je protégerai mon royaume et je donnerai en aumônes mes richesses. Puissé-je pur ces mérites devenir dans l'avenir un Buddha, pour éloigner des êtres les calamités qu'entraîne le Désir; BAK1, 59: *vinimajjaj jagad idaṃ saṃsāre makarākare / saṃtārayeyaṃ saṃbodhi-muktaṃ kuśalasetunā* // . Auf dieses *Prañidhāna* des Königs folgt hier noch das *Vyākaraṇa* von *Suddhāvāsakāyika*-Gottheiten.

Die von Kṣemendra in der *Bodhisattvāvadānakalpalatā* als ersten *Pallava* gegebene Verserzählung weist unserem Text gegenüber eine Anzahl von Erweiterungen und Ausschmückungen auf, zeigt jedoch keine sachlichen Abweichungen. Der König Prabhāsa lebt hier in einer Stadt namens *Prabhāvati*, die dem üblichen Klischee entsprechend beschrieben wird (Vers 4-6). Ebenso klischeehaft ist die Beschreibung der Tugenden des Königs (7-9) und des Elefanten (13-17). Der Dressur des Elefanten werden drei sachlich nichtssagende Verse gewidmet (21-23); die folgenden Strophen (24-31) erzählen die Freude des Königs über die gelungene Dressur und seinen Ausritt. Als der Elefant das Weibchen gerochen hat und losstürmt (32-34), erklärt der Elefantenpfleger dem bestürzten König die Macht der Leidenschaft (39-44). Die Rettung des Königs (46-47). Die Rückkehr des Elefanten und die Probe mit der glühenden Kugel (48-51), der Hinweis des von einer Gottheit besessenen Elefantenpflegers auf die Buddha (56-57) und das Gelübde des Königs, selbst ein Buddha zu werden (59), entsprechen sachlich genau unserem Text. In einem zusätzlichen Vers (60) geben Gottheiten dem König die Verheissung zukünftiger Buddhaschaft.

Kṣemendra hat die gleiche Geschichte noch ein zweites Mal in *Pallava* 100 in Kurzfassung erzählt. Die Erzählhandlung ist hier auf einen einzigen Vers (6) reduziert, während die restlichen Strophen dem Gespräch des Königs mit dem Elefantenpfleger (7-12) und dem Gelübde des Königs (13-14) gewidmet sind. Während in *Pallava* 1 die Verknüpfung mit der Gegenwart fehlt, — die Vergangenheitserzählung wird dort mit einer Sentenz und mit den Worten *atrānuśrūyate yathā* eingeleitet, — berichtet *Pallava* 100 unserem Text entsprechend, dass der Buddha die Geschichte erzählt, als ihn König Prasenajit im *Jetavana* nach dem erstmaligen Entstehen seines Verlangens nach der Buddhaschaft gefragt hatte. Zweifellos basieren beide Fassungen Kṣemendras auf unserem Text.

Von den bisher besprochenen Versionen weicht die in *Hien yu king* (T202) überlieferte Form der Erzählung in mehreren Punkten ab. In der Gegenwartsgeschichte stellt Ananda und nicht König Prasenajit die Frage, die die Erzählung des Buddha veranlasst. Die Erzählung selbst beginnt mit einer Episode, in welcher der König, der hier Mahāprabhāsa heisst, den wilden Elefanten von einem benachbarten König zum Geschenk erhält und ihn von seinem Elefantenpfleger zähmen lässt. Der erste Ausritt des König auf dem gezähmten Elefanten wird zu einer grossartigen Prozession, an der der Hofstaat und die gesamte Bevölkerung teilnimmt. Der Königselefant wird dann nicht nur durch ein einzelnes Weibchen angelockt, sondern trifft auf eine Herde von wilden Elefanten und folgt ihnen nach. Der gesamte Hofstaat begibt sich auf die Suche nach dem König und findet ihn schliesslich, übel zugerichtet, unter dem Baum, an dessen Zweige er sich geklammert hatte. Als der Elefant zurückkommt, setzt man ihm als Gehorsamsprobe nicht eine, sondern sieben glühende Kugeln vor. Der Elefant verschlingt

dann auch tatsächlich diese Kugeln und bezahlt so seinen Gehorsam mit dem Tode. — Deutlich zeigt sich hier die Tendenz des Verfassers, die Moral der Erzählung durch Übersteigerung besonders krass herauszustellen.

Bereits 1921 hat Foucher die Vermutung ausgesprochen, dass die Prabhāsa-Erzählung in einem der Wandgemälde in Höhle 17 von Ajanta dargestellt sein könnte¹⁹. Diese Malerei über der hintersten Zellentür der rechten Seitenwand war leider damals schon so sehr gedunkelt, dass die Details kaum noch zu erkennen waren. In seiner Publikation der Malereien von Höhle 17²⁰ hat Yazdani das Gemälde seines schlechten Erhaltungszustandes wegen nicht reproduziert²¹. Auf Grund einer alten Kopie von J. Griffiths²² konnte nun mein Zeichner M. Helmdach die Umrisse der Malerei soweit rekonstruieren, dass die Komposition in ihren Grundzügen deutlich wird (fig. 1):

Im Bild links oben sieht man den Elefanten, wie er den Palast verlässt; der König und der Elefantenpfleger, die ihn zum Ausritt bestiegen haben, sind nicht mehr zu erkennen. Rechts daneben erscheint der Elefant ein zweites Mal, diesmal im wilden Trab vorwärts stürmend. Am rechten Bildrand steht der Elefant dann im trauten Verein mit der wilden Elefantenkuh, die seinen Ungehorsam veranlasst hatte. Unterhalb dieser Szene reitet der Elefantenpfleger auf dem Elefanten zurück zum Königshof. Links daneben finden wir als letzte Szene die Kugelprobe. In dem offenen Palasthof sitzt der König auf dem Thronstiz, von seinem Hofstaat umgeben. Der Elefant ist durch das Palasttor in den Hof getreten; vor ihm steht die Schüssel, in der sich die glühende Kugel befindet. Fünf bewaffnete Männer zwischen dem König und dem Elefanten beobachten gespannt die Reaktion des Elefanten.

In diesen fünf Szenen hat der Maler alle wesentlichen Momente der Erzählung gestaltet. Die vierte Szene gibt einen Fingerzeig auf die Textform, die der Darstellung zugrunde gelegen haben mag. Wie wir oben bemerkten, kehrt der Elefant in allen Versionen selbst zurück.

19. A. FOUCHER, *Lettre d'Ajantā*, Journal Asiatique, 1921, p. 218; *Preliminary Report on the Interpretation of the Paintings and Sculptures of Ajanta*, Journ. of the Hyderabad Arch. Soc. 5, 1919/20, p. 75.

20. G. YAZDANI, *Ajanta, The Colour and Monochrome Reproductions of the Ajanta Frescoes based on Photography*, Part IV, Oxford, 1955.

21. In dem Textband schreibt YAZDANI, p. 82: The fresco has become very black and the details of the painting are invisible, except in the case of a few figures which can only be made out with much difficulty. The identification of the subject is therefore by no means certain.

22. Griffiths Nr. 17, N1; India Office Negative Nr. 3736-38 (Print Nr. 6063-65). Ich danke Frau Pauline M. Rohatgi, India Office Library, für die Übermittlung eines Abzuges der Negative.

nachdem er seine Leidenschaft gestillt hat; einzig in der *Kalpanā-maṇḍitikā* ist der Elefantenpfleger den Spuren des Elefanten gefolgt und führt ihn zum Königshof zurück. Es entspricht dieser Form der Erzählung, wenn in unserem Gemälde der Elefantenpfleger auf dem Rücken des zurückkehrenden Elefanten dargestellt ist.

Die Prabhāsa-Erzählung scheint in Ajanta noch eine zweite, in ihrer Gestaltung freilich ganz andere Darstellung gefunden zu haben (fig. 2)²³. An der rechten Seitenwand der Haupthalle von Höhle 1, rechts neben dem *Nāgakumāra-Avadāna*²⁴, erkennt man eine Herde wilder Elefanten. Leider ist von dieser Szene so wenig erhalten, dass man nicht mehr ausmachen kann, ob sich ein geschmückter, d.h. ein gezähmter Elefant unter der Herde befand. Rechts von dieser Szene, durch eine Felswand von den Elefanten getrennt, erscheint ein Trupp von teilweise bewaffneten Männern, die sich in Richtung auf die Elefantenherde bewegen. Diese Männer bilden die Vorhut einer grossen Prozession von fünf Elefanten, mindestens vier Reitern und zahlreichen bewaffneten Fuss-soldaten, die aus einem Palasttor herausgezogen sind. In der Szene rechts daneben sind mehrere Personen zu erkennen, die sich augenscheinlich in angeregtem Gespräch befinden. Die Szene spielt in einem Palasthof, mit einem Elefanten im Hintergrund.

Wegen seiner weitgehende Zerstörung fehlen unserem Gemälde einige derjenigen Szenen, die die Identifizierung sicherstellen würden, wie etwa die Rückkehr des Elefanten und die Kugelprobe, die vielleicht unten, in dem Palast zwischen den beiden Zellentüren, dargestellt war. Falls die Deutung der Malerei auf die Prabhāsa-Erzählung zutrifft, muss man davon ausgehen, dass der Darstellung eine Form der Erzählung zugrunde liegt, wie sie im *Hien yu king* überliefert ist, denn nur diese Fassung schildert den pompösen Auszug des gesamten Hofstaates und die allgemeine Suche nach dem verschwundenen König. Auch die Elefantenherde mag durch diese Form der Erzählung gerechtfertigt sein, denn nur im *Hien yu king* folgt der Königselefant nicht einen einzelnen Weibchen, sondern begibt sich zu einer Herde wilder Elefanten.

23. Ihres schlechten Erhaltungszustandes wegen wurde diese Malerei von Griffiths nicht kopiert. Eine Schwarzweiss-Photographie findet sich in der Publikation von V. GOLOUBEV, *Documents pour servir à l'étude d'Ajanta, Les peintures de la première grotte*, Ars. As. X, Paris, 1927, Pl. XXXVII-XXXVIII. In YAZDANI, Vol. 1, Plate XXXVIb ist nur ein kleiner Ausschnitt wiedergegeben. Ein anderer Ausschnitt findet sich in A. GHOSH, *Ajanta Murals*, New Delhi, 1967, Pl. LXXXIV. Die Nachzeichnung von M. Helmdach beruht auf den Photographien des Autors.

24. Vgl. D. SCHLINGLOFF, *Zwei Malereien in Höhle 1 von Ajanta*, ZDMG-Suppl. III, Orientalistentag Freiburg, Wiesbaden, 1977, p. 912-17.